Pädagogisches Archiv

(Band XL - 1898 Seft 7/8)

III. Pädagogisches.

1. Jugendlitteratur.

Von Dr. E. Bresser-Karlsruhe.

Veranlaßt durch den kürzlich ausgesprochenen Wunsch der geehrten Redaktion, es möge auch der Jugendlitteratur erhöhte Beachtung geschenkt werden, erlaube ich mir, die Aufmerksamkeit der Leser dieser Zeitschrift auf einen neueren, noch nicht in weiteren Kreisen befannten Jugend= und Volksschriftsteller hinzulenken, der diese Aufmerksamkeit in hohem Maße verdient, nämlich H. Brandstaedter. Etwa vor Jahresfrist fiel mir eine buchhändlerische Anzeige von August Bagel in Düsseldorf in die Hände, die die drei Erzählungen betraf: 1. Erichs Ferien, eine Erzählung für die Jugend, auch für ältere und alte Leute ohne Schaden zu lesen, nur müssen die Herzen jung sein; 2. Das Rechte thu' in allen Dingen! Eine Erzählung für die Jugend und deren Freunde; 3. Friedel findet eine Heimat, eine Erzählung für jung und alt, zum Weinen, zum Lachen und — zum Nachdenken. Eine Anzahl beigedruckter Beurteilungen sprach sich sehr günstig aus, wiederholt wurde der Herr Verfasser als echter Volks= und Jugendschriftsteller bezeichnet. Dies und die mich ausprechende Form der Titel veranlaßte mich, zunächst die erste, dann die dritte der genannten Erzählungen für meine heranwachsenden Töchter zu beschaffen, obaleich der Inhalt vielleicht mehr für Knaben geeignet erschien. dem sind die Bücher von jung und alt mit hohem Genuß gelesen worden.

Ich selbst habe bis jett nur Erichs Ferien zu lesen Zeit gefunden und muß nun gestehen, daß mir kaum eine neuere Jugendschrift bekannt geworden ist, die so geeignet für ihre Zwecke wäre wie diese. Zweierlei muß man doch von einem für die Jugend bestimmten Buche verlangen, 1. daß das verständige Alter es für geeignet für junge Gemüter hält, und 2. daß die Jugend auch geneigt ist, es zu lesen. Letteres ist nicht ganz unwesentlich. Denn manches Buch gefällt älteren Personen so sehr, daß sie nicht begreisen können, wie Kinder an der Lettüre keinen Genuß haben sollten, und trothem sindet es vor den Augen der letteren keine Gnade. Die Gründe können sehr verschieden sein. Entweder ist es zu lehrhaft geschrieben, oder die Empfindungen, die es erwecken und beleben soll, treten zu ausdringlich hervor; die Jugend merkt die Absicht und wird verstimmt. Letteres ist bei Erichs Ferien nicht zu besürchten.

Es ist eine Erzählung mitten aus dem Leben der Gegenwart heraus. Erich, der 18 jährige Sohn eines Königsberger Großtaufmanns, verlebt seine Sommerferien in einem weltabgeschiedenen Dörschen der frischen Nehrung, dessen Pfarrer sein Onkel ist. Die landschaftliche Schilberung des Haffs, der Dünen, vor allem der Oftsee mag ja vielleicht für den einen doppelten und dreifachen Reiz haben, der felbst diese Landschaft fennt, der selbst im Sande am Strande gelegen und träumend in die ruhige See hinausgeblickt und dann wieder es erlebt hat, wie dies friedlich scheinende Gewässer, vom Sturm gepeitscht, mächtige, gewaltige Wogen mit donnernder Brandung an die Dünen heranwälzt. Aber auch der Binnenländer, der die See noch nie gesehen hat, wird fich diesem Reiz nicht entziehen können, besonders wenn die Schilderung eine so lebendige und meisterhafte ist wie hier. In dieser Umgebung nun spielt sich das Leben der einfachen Fischerbevölkerung ab. Wir Ternen sie aber nicht nur äußerlich kennen, sondern wir können auch einen tiefen Blick in das Seelenleben dieser anspruchslosen, an Arbeit und Gefahr gewöhnten Menschen thun, wir sehen, wie ein ruhiges, festes Gottvertrauen in dieser Umgebung und in dieser Thätigkeit erwachsen muß. Tiefinnerliche Reli= giösität und warme Begeisterung für alles, was wahr, gut und edel ist, warme Begeisterung vor allem für Baterland, für Kaiser und Reich und für unsere großen Männer sind überhaupt die Grundzüge des ganzen Buches, aber — wohlverstanden! — keine Lippenfrömmigkeit und kein Das alles ringt sich mit einer gewissen keuschen Hurrapatriotismus! Scheu heraus aus warmem, tiefem Herzen, und deshalb geht es auch zu Und nun diese Fülle mannigfaltiger, vorzüglich gezeichneter Menschen. Da stehen im Mittelpunkte zwei treffliche Jünglinge, die eine Freundschaft fürs Leben schließen. Wohl schwärmen auch sie gelegentlich. wohl klingt hie und da wie ein Klang aus längst versunkener romantischer Zeit ein Sichendorffiches Lied in die Gegenwart hinein, aber die Hauptsache ist doch, daß es feste, starke Naturen sind, die im Augenblick der Gefahr ihren Mann stehen, ihr Ziel fest ins Auge fassen und ohne jede Nebenrucksicht darauf losgehen, eine vortreffliche Verbindung von Idealis= mus und Realismus. Nächst diesen beiden sind die Pfarrersleute Haupt= personen der Erzählung. Sie erinnern an die herzerfreuenden Gestalten,

bie unser großer plattbeutscher Humorist in Paster Behrend und der lütten Fru Pasturin geschaffen hat, er vor allem ein echter Priester des Evangeliums, der mit ernstem Wort die Seelen seiner Gemeinde zu packen, zu erschüttern, aber auch aufzurichten und zu trösten weiß, hülfsbereit gegen jeden, ein Mann, der freudig auch selbst sein Leben einsetzt, wo es gilt, in Sturm und Not bedrängte Mitmenschen aus Lebensgesahr zu erretten. Mit gleicher Sorgsalt sind alle übrigen Personen gezeichnet, unter denen auch die Vertreter des Humors nicht sehlen. Eine köstliche, naturwahre Gestalt ist z. B. der brave littauische Fischmeister Saltawisch, der durch seinen ewigen Kamps mit "das deitsche Sprach" mehr als einen herzlichen Lachersolg erzielt. Auch der "Recitator moderner Dichtungen", des sonders derer des großen Dichters Wirbelwurm ist vortresslich gezeichnet, wenn allerdings auch gerade bei diesem die Farben vielleicht hin und

wieder etwas zu fräftig aufgetragen sind.

Es liegt tief in der kindlichen und jugendlichen Natur begründet, daß sie in ihrer Lekture der aufregenden Scenen nicht entbehren will. Eine ohne Unterbrechung ruhig dahinfließende Erzählung ist vielleicht geeignet für das beschauliche Alter, aber die Jugend braucht andere Nahrung, leibliche, weshalb nicht auch geistige? Sollte es wirklich lediglich ein Beichen von Berbildung sein, daß unsere Knaben schließlich doch den heutzutage so verponten "Indianergeschichten" das größte Interesse entgegenbringt? Ober sollte nicht auch dieses Interesse nur eine eigenartige Form des furor teutonious sein, den gewiß kein Freund unseres Bolkes völlig entbehren möchte? Auch unsere Erzählung ist mit diesem Salz gewürzt. Wie der eine der beiden Freunde den andern vom Tode des Ertrinkens rettet, wie beibe mit bem Pfarrer und Saltawisch hinausrubern in die tobende See, um einer gestrandeten Jacht Hülfe zu bringen, das sind Schilderungen, die das Herz des Knaben und auch des Mannes nur muß das Herz jung sein! — höher schlagen lassen, aber sie sind nicht fünstlich herbeigezogen, sondern sie ergeben sich mit völliger Naturwahrheit aus der landschaftlichen Umgebung.

So sind Erichs Ferien, und ich glaube, auch ohne daß ich sie selbst gelesen habe, hinzufügen zu dürfen: die übrigen Erzählungen Brandstädters eine wirklich gesunde Kost für jung und alt, Bücher, denen ich die weiteste Verbreitung im Familienkreis, in Schul- und Volksbibliotheken von Herzen wünschen möchte. Ich glaube, kaum einer, der anfängt, sie zu lesen, wird vorzeitig erlahmen, kaum einer wird sie ohne hohe Befriedigung aus der

der Hand legen.